

Ansatzpunkte eines neuen Werdens

Künstlergruppe „Das Ufer“ stellt in den Staatlichen Kunstsammlungen aus

Die Leiterin der Staatlichen Kunstsammlungen, Frau Dr. Rudloff-Hille, hat ihr Versprechen gegenüber der heimischen Künstlerschaft eingelöst. Nach der grundlegenden Ausstellung der Graphik des 16. Jahrhunderts, die zugleich bestimmend für die kunstpflegerische Arbeit der neuen Museumsarbeit war, nach der für unsere Künstler wohl sehr heilsamen Lektion durch die „Graphik aus Volkschina“ werden nun die Tore auf der Gützstraße den bildenden Künstlern unserer engeren Heimat geöffnet. Die bekannte Dresdner Künstlergruppe „Das Ufer“, die seit 1945 in vielen Stücken beispielgebend für die neuen Kunstauffassungen gearbeitet und auch vielerorts Dresden repräsentativ vertreten hat, darf den Anfang machen. Wenn auch die Räume vorerst noch beschränkt und für eine solche Gruppe von schaffenden Künstlern kaum ausreichend erscheinen, so darf man doch die strenge Sichtung der Arbeiten, die hier obwalten mußte, nur für begrüßenswert ansehen. Denn gerade ihr hat man das durchweg gute Niveau und den sehr günstigen Gesamteindruck dieser Dresdner Schau zu verdanken.

Die Themenstellung dieser Ausstellung ist sehr weit gehalten und überschreitet den oft zu eng gezogenen Kreis der Darstellung des schaffenden Menschen, obwohl diese Bilder zahlenmäßig durchaus überwiegen. Aber wie die Museumsleiterin unter lebhaftem Beifall in ihrer Eröffnungsansprache betonte, müssen wir nunmehr so weit sein, den schaffenden Künstler von einseitigen Aufgaben der Propaganda zu entbinden (so wichtig sie für sich genommen auch sein mögen) und ihn dem freien Spiel seiner gestalterischen Kräfte, der Ausbildung einer eigenen Handschrift überlassen. Daß gerade in dieser Beziehung wertvolle Ansatzpunkte eines neuen Werdens zu entdecken sind, ist einer der nachhaltigsten Eindrücke bei der kritischen Wertung der rund 70 Oelbilder, Aquarelle, Zeichnungen, Holzschnitte und Plastiken.

Technisch und thematisch läßt die „Ufer-Gruppe“ ihren Mitgliedern ersichtlich weiten Spielraum. Der Senior, der 56jährige Erich Fraab, erscheint mit seinen großflächigen, in kühnen Farbkontrasten hingeworfenen Kompositionen sogar als einer der Modernsten. Sein Oelbild „Ochsengespann“ in grellen Grün-Rot-Tönen ist dafür ein bezeichnendes Beispiel. Siegfried Donndorf, der wenig Jüngere, erscheint dagegen als der lyrisch-besinnliche Gegenpol. Seine wundervoll komponierte Landschaftsstudie „Mittagsruhe“ strömt ebenso wie

sein zartgetöntes Bild „Waldarbeiten“ wohnende Ruhe und Gelassenheit aus. Von dem bekannten Wandbildmaler Alfred Hesse sieht man knapp und bestimmt geformte Landschaftsbilder, von denen die „Dresdner Brücke“ den sachlichen Geist unserer Zeit treffend widerspiegelt. Rudolf Bergander hat neben einem sehr lockergemalten Mädchenbildnis eine strenge Komposition vom Kupferfuß in Mansfeld ausgestellt, die wirkungsvolle Farbkontraste aufweist. Auf dem Gebiet des Oelbildes überrascht weiterhin der 46jährige Karl Erich Schäfer durch reife Leistungen, unter denen das Arbeitsmotiv vom „Dampfschmiedehammer im RAW“ ebenso stark beeindruckt wie die raffiniert ausgewogene Komposition „Mädchen mit Kopftuch“. Als eine starke und eigenwillige Persönlichkeit stellt sich schließlich Walter Meinig vor, der in seinen zwei Winterbildern und in der Studie der arbeitenden Modistin bei kneppten Strichen und sparsamster Farbgebung doch starke Wirkungen erzielt.

Auf dem Gebiet des Pastells hat es Hans Kinder zu großartiger Vereinfachung der

Zeichnung gebracht („Zwei Arbeiter“, „Zwei Mädchen“), auf dem Gebiet des Holzschnitts überzeugt am stärksten Paul Sinkwitz, dessen Studie „Waggonbau“ schon im Wandelgang des Staatstheaters zu sehen war. Auch Erna Lincke und der viel jüngere Rolf Krause haben bemerkenswerte Arbeiten zu zeigen.

Das Aquarell ist mit Namen wie Gerhard Augst, Marianne Focker, Herbert Kunze, Franz Nolde, Helmut Schmidt-Kirsten und Friedrich Skade bestens vertreten, während bei den Zeichnungen Gerhard David, Heinz Hamisch, Fritz Tröger und Willy Wolff zu nennen sind. Die Plastik ist bei dieser reichen Auswahl mit Arbeiten von Grämer, Löhner und Reinhold ausgezeichnet vertreten. Vor allem Grämers Bronze „Christel Goltz“ erregt die Bewunderung der Besucher.

Als Gast aus Mecklenburg hat man den 1907 geborenen Bänssiner Holzbildhauer Rudolf Leptien mit einem Dutzend Arbeiten aufgenommen, unter denen sich ausgezeichnete Fischer gestalten sowie gelungene Tierstudien befinden. Man darf der gut ausgewählten und gehängenen Dresdner Ausstellung, deren Wirkung zudem durch einen instruktiven Katalog vertieft wird, die große Resonanz wünschen, die sie ohne Zweifel verdient.

Dr. H. H.